

Altertümliche Geräte des Stoffdruckes, der Zimmerei, Wagnerei, der „Körbn“-Flechterei und der Landwirtschaft geben einen überzeugenden Eindruck von der umwälzenden Wandlung im Handwerk und auf dem Bauernhof. Eine Sammlung von Handarbeiten in verschiedenen Techniken dokumentiert den Fleiß und die Geschicklichkeit der Frauen und Mütter früherer Generationen. Dazu gehören auch die schönen Trachten, die kunstvoll mit Gold- und Silberbouillon, Pailletten und farbigen Glassteinen geschmückt sind, sowie die gestickten Schürzen und bunten Strümpfe. Im Bereich der Männerarbeit sind es die liebevoll bemalten Truhen und Schränke, die sorgfältig verzierten Spinnräder, Haspeln, Rocken und die mannigfaltig geschnitzten Manghölzer, die uns in eine andere Welt versetzen. Aus ihnen spricht vielfach die Freude am Gestalten, das beglückende Gefühl des Beschenkens; denn diese Dinge waren meist als Gaben zu festlichen Anlässen entstanden. Sie strahlen eine Kraft und schüchterne Verliebtheit aus, die wir wohl erahnen, wenn wir heute bemüht sind, uns mit derlei Gegenständen zu umgeben.

Quellen: Lindner: Treuchtlingen (Treuchtlingen 1951)

I. Bauer: Treuchtlinger Geschirr (Deutscher Kunstverlag München 1971).

*Reiner Joppien / Gustav Mödl*

## Neues Leben auf der Wülbzburg läßt die Wiederherstellung folgen

Am Ausgang der Pfortenlandschaft, in dem historisch ungewöhnlich vielschichtigen Raum der südlichen Frankenalb liegt auf dem höchsten Berg die Festungsanlage der Wülbzburg, die eines der Baudenkmäler darstellt, in deren Vielfalt sich fränkische Gesamtgeschichte wiederspiegelt.

Verhältnismäßig wenig bekannt ist dieses Monument, wahrscheinlich im Schatten der romanischen Sakralbauten im Altmühlthal, der gotischen Bauwerke der Reichsstadt und der barocken Zeugnisse der benachbarten geistlichen Herrschaften Eichstätt und Ellingen. Doch nicht die heute noch erhaltene Festung stellt das erste Baudenkmal an diesem Platz dar, sondern im Zuge der ersten Christianisierung des ostfränkischen Raumes entstand ein Benediktinerkloster, dessen steinerne Zeugnisse, wenn auch spärlich, im Verlauf der Baumaßnahmen zur Wiederherstellung z. B. zwischen dem Süd- und Westflügel des Schloßbaues und bei der kürzlich erfolgten Bauaufnahme der Burgwirtschaft sichtbar wurden. Hierbei fanden sich die Umfassungsmauern des Erdgeschosses des alten Kirchturms, wie er auf dem Stich von Matthias Merian aus dem Jahre 1649 zu sehen ist.

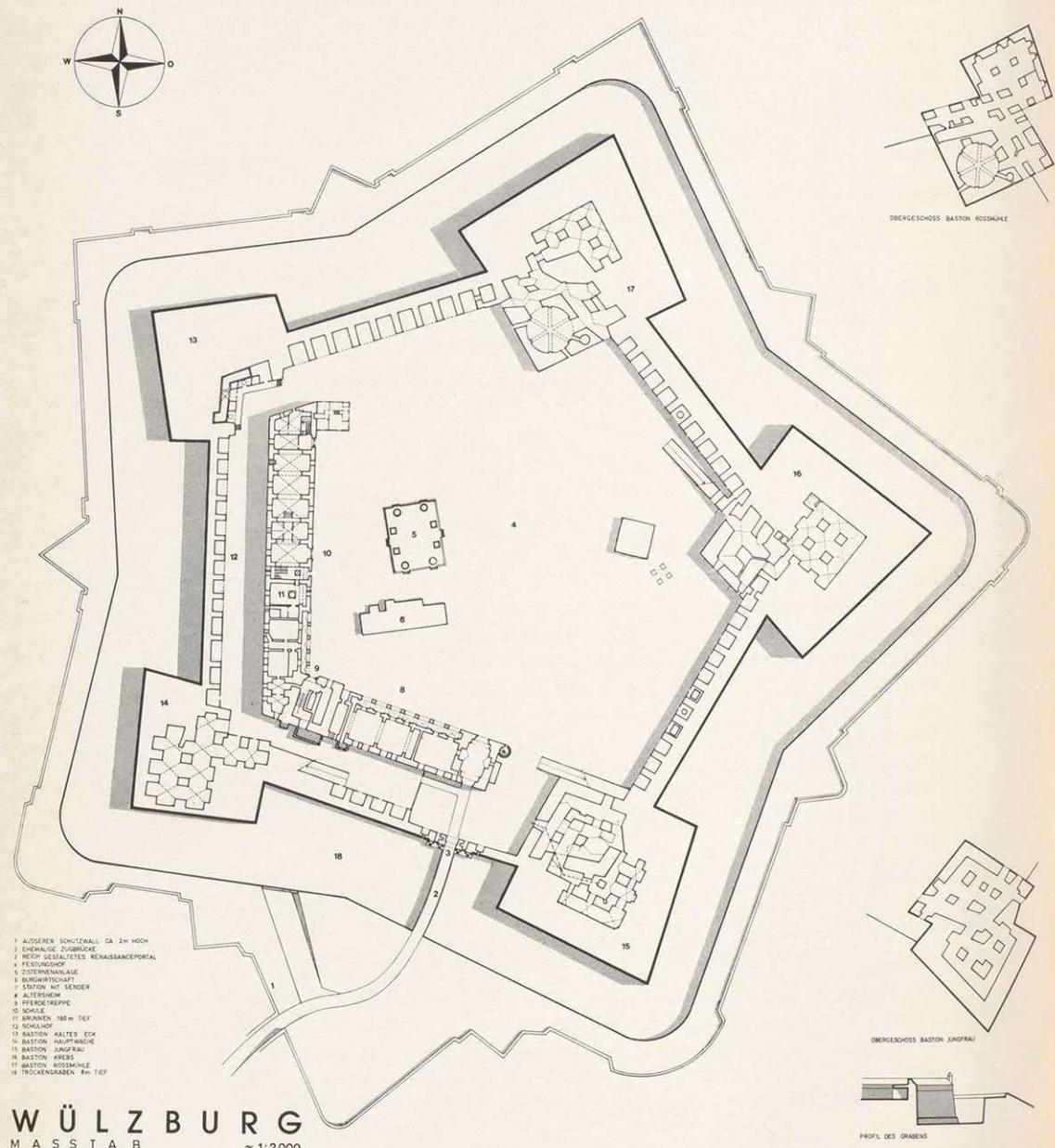
Zwar konnte bislang eine Kontinuität zum Limes und den dahinterliegenden Kastellen nicht nachgewiesen werden, jedoch wird bei den weiteren Baumaßnahmen hierauf besonders zu achten sein.

Die markgräfliche Fünfsternzitadelle ist ein Baukunstwerk besonderer Art. Durch seine Lage auf dem Berg ist wohl die Bezeichnung „Burg“ zustandegekommen, obwohl es in seiner Anlage einer Renaissancestadtbefestigung entspricht. Es ist die einzige erhaltene Anlage dieser Art nach den Vorbildern Paccioto di Urbino, des italienischen Baumeisters der Festungsanlagen von Turin und Antwerpen, erbaut, von denen keine mehr erhalten ist.

Zur Orientierung möge folgende Zeittafel dienen:

#### Die Wülzburg-Zeittafel

- 793 Dieses Stiftungsjahr wird im Zusammenhang mit dem Bau der Fossa durch Karl den Großen angenommen. Es kann jedoch nicht belegt werden.
- 1146 Von diesem Jahr an ist eine Abtreihe nachzuweisen, allerdings wird 1146 ein Abt Rudolf in Plankstetten erwähnt, der aus dem Kloster Wülzburg stammte. Die Klostergründung dürfte daher in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts liegen.

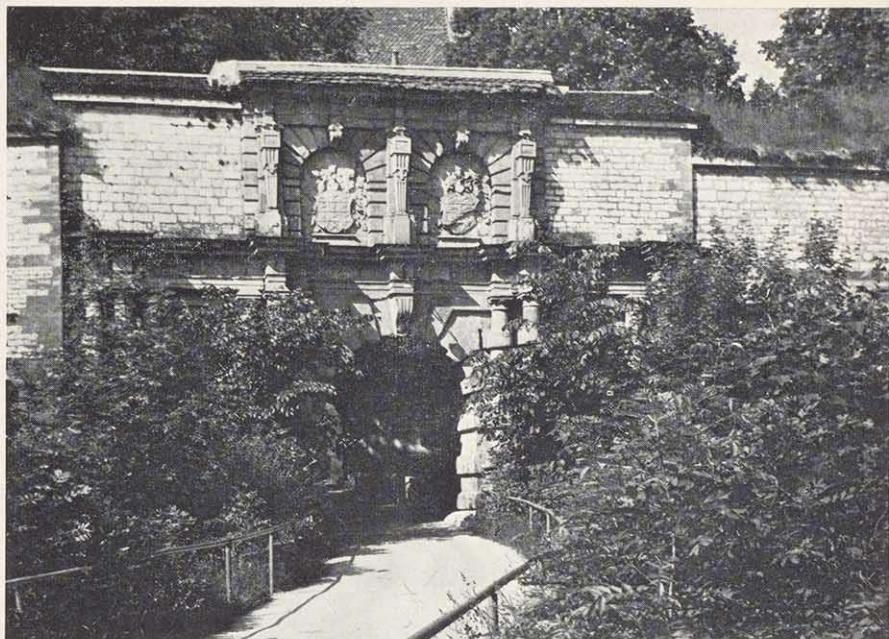


Grundriß der Wülzburg. Aufmaß nach den Vermessungen 1970-72 von Reiner Joppien  
Kreisplanungsstelle beim Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen

- 1395 Ermordung des Abtes Heinrich durch seinen Prior Tanner. Der Mord leitet die bewegten Zeiten des Klosters bis zu seiner Aufhebung ein.
- 1451 Das Kloster wird von Weißenburger Bürgern in Brand gesteckt und geplündert. Einer der Anführer ist Konrad Ellinger, ein Großvater mütterlicherseits von Albrecht Dürer.
- 1523 Der Ansbacher Markgraf übernimmt die Schirmvogtei. Mit päpstlicher Genehmigung wird das Kloster in eine Probstei mit acht Kanonikern und fünf Vikaren umgewandelt.
- 1537 Im Zuge der Reformation wird die Probstei aufgehoben und in ein weltliches Verwalteramt umgewandelt.
- 1588 Beginn des Festungsbau. Ansbach wollte eine starke Landesfestung ausbauen. Es wählte als Standort die Wülzburg, die höchste Erhebung des fränkischen Jura, in der Südostecke seines Territoriums gelegen.
- Von der Wülzburg aus beherrschte es das Altmühlthal bei seinem Eintritt in den Jura und das Rezattal, damit einen Teil der alten Handelsstraße Nürnberg-Augsburg.
- Erbauer war Markgraf Georg Friedrich (1578/1603). Als Vorbild dienten die Kastelle von Antwerpen und Turin, erbaut von Paccioto. Georg Friedrich und seine Baumeister übernahmen den Grundriß des Antwerpener Kastells. Hauptgebäude und fortifikatorische Einzelheiten sind fast gleich angeordnet.
- 1588-1590 Bauleitung durch den Ansbacher Hofbaumeister Georg Berwart den Älteren.
- 1590 Kurfürst Johann Georg von Brandenburg stellt auf schriftliche Bitte seinem süddeutschen Vetter den Baumeister Caspar Schwab und den Maurermeister Thomas Martinatus zur Verfügung.
- 1591-1601 Beide scheinen mehr beratende Funktion ausgeübt zu haben. Nach einem Jahr übernimmt der Ansbacher Hofbaumeister Gideon Bacher aus Ulm die Bauleitung. Er vollendet 1599 den Schloßbau.
- 1601 Blasius Berwatt d. J., ein Sohn des oben Genannten Georg Berwart.
- 1631 29. 10.-8. 11. Zuflucht der markgräflichen Familie auf der Wülzburg im 30-jährigen Krieg.
- 1631 14. 12.: Übergabe der noch nicht völlig ausgebauten Festung an die Kaiserlichen Generale Tilly und Pappenheim, Belegung mit 300 Mann.
- 1634 11. 10.: Infolge eines Brandes, der in der Küche ausbrach, wurde das Schloß völlig zerstört.
- 1658 Der Nürnberger Baumeister Hans Karl baut das Schloß wieder auf. Unter ihm verschwinden Treppen und Volutengiebel. Die Klosterkirche wird abgerissen, deren romanischer Turm auf einem Merianstich des Jahres 1649 noch zu sehen ist.
- 1806 Die Festung kommt an Bayern.
- 1825-1831 Bau der Zisternen durch Ludwig I.
- 1867 Die Wülzburg wird ihres Festungscharakters entkleidet.
- 1882 Die Festung geht in den Besitz der Stadt Weißenburg über.

In ihrer Eigenschaft als Festung wurde die Wülzburg nur während des Dreißigjährigen Krieges genutzt, da die Kriegstechnik zur Zeit ihrer Fertigstellung schon über diese Art Fortifikation hinweggegangen war.

So diente sie zunächst den Markgrafen als Gefängnis.



Renaissanceportal Haupteingang

Foto: Demel, Weißenburg

Im deutsch/französischen Krieg 1870/71 und im 1. und 2. Weltkrieg war sie Gefangenens- und Internierungslager. Nach 1945 war sie erste Zuflucht der Heimatvertriebenen, vor allem aus dem Sudetenland und den südosteuropäischen Ländern.

Dies wirft kein strahlendes Licht auf die Geschichte des Bauwerkes, was wohl mit dazu beigetragen haben mag, daß die Menschen die Wülzburg aus ihrer Erinnerung verdrängten. So schien die Festungsanlage dem Verfall preisgegeben, weil die Stadt Weißenburg *nicht* in der Lage war, das Bauwerk zu erhalten.

Da zog ein neuer Geist in die Mauern ein. Im Jahre 1968 gelang es der Stadt Weißenburg unter Oberbürgermeister Dr. Lenz, den Missionsdienst für Christus dazu zu bewegen, in dem städtischen Schloßtrakt ein Vorseminar für soziale Frauenberufe einzurichten. Die damit zusammenhängenden Baumaßnahmen wiederum bewogen das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, besonders zunächst in dem versteckten Teil hinter diesem Bautrakt den Schulhof abzusichern, d. h. die Instandsetzung der Westarkaden.

Baufolgen und Fertigungsgrade zur Wiederherstellung wurden in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet und erreicht:

- A. Fertigstellung der Westarkaden, als Abschluß des Schulhofes – 80%
- B. Instandsetzung der Bastion „Hauptwache“ im Einsturzgefahrenbereich – 90%
- C. Instandsetzung der Bastion „Kaltes Eck“ (Waschzisternen unter Ludwig I. eingebaut) – 60%

- D. Instandsetzung der Nordarkaden (verhältnismäßig geringe Schäden) – 0%
- E. Instandsetzung der Bastion „Roßmühle“ (Planung fertig – wichtigstes erhaltungswürdiges Denkmal im Bastionenbereich mit dem großartigen Gewölbekuppelraum elementarer Architektur. *Stärkstens* vom Einsturz bedroht, wichtigste Baumaßnahme Abdeckung) – 0%
- F. Instandsetzung der Grabenmauern an den Bastionen Krebs und Roßmühle – 0%
- G. Fassadeninstandsetzung des städtischen Gebäudeflügels 0% (Ausbau dieses Traktes zu 90% fertiggestellt unter dem Missionsdienst für Christus) – Modellmaßnahme zur nutzbringenden Verwendung historischer Architektur)
- H. Instandsetzung der Brunnenstube mit dem ca. 160 m in den Fels gehauenen tiefen Brunnenschacht – 80%.

Alle diese Baumaßnahmen dürfen nicht verkennen lassen, daß dies nur ein kleiner Anfang für den ständig vom Verfall bedrohten größeren Teil der Festungsanlagen bedeutet.

Pflanzenwuchs und Wasser bedrohen die verbliebene Bausubstanz in grossem Maße. Von Jahr zu Jahr wächst die Gefahr, daß der Einsturz solche Ausmaße annimmt, die eine Restaurierung nicht mehr ermöglichen lassen. Es gilt daher, die Zeit zu nutzen, dieses in seiner Art einmalige Baukunstwerk zu erhalten und es in der begonnenen Art und Weise dem sozialen und kulturellen Leben nutzbar zu machen.



Konservierungsmaßnahmen mit Sichtbeton, der mit Rankengewächsen bepflanzt wird